

SKOS CSIAS COSAS

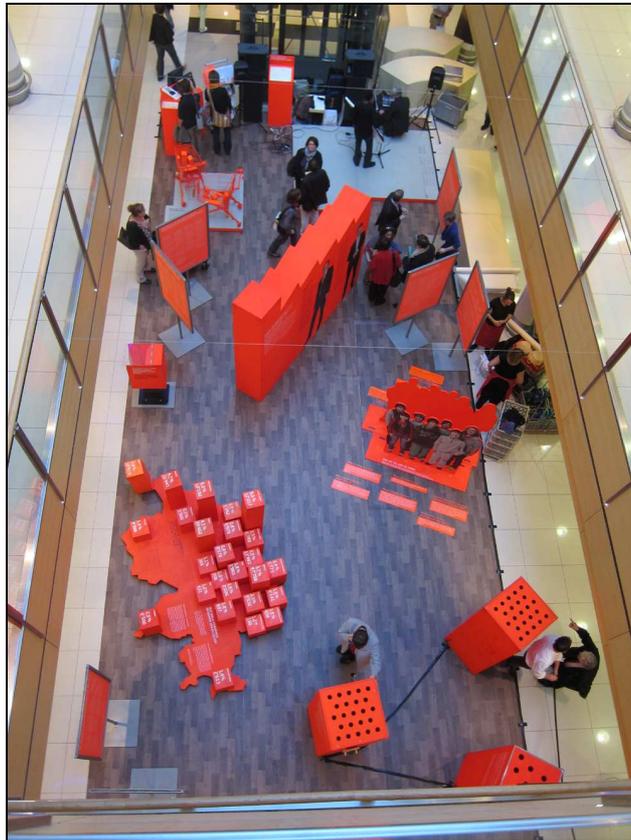
Schweizerische Konferenz für Sozialhilfe
Conférence suisse des institutions d'action sociale
Conferenza svizzera delle istituzioni dell'azione sociale
Conferenza svizra da l'agid sozial

IM FALL

*Eine Ausstellung über die Sozialhilfe
in der Schweiz*

«Im Fall»

Eine Ausstellung über die Sozialhilfe in der Schweiz



Schlussbericht Juni 2011

1. Einleitung

Die Schweizerische Konferenz für Sozialhilfe SKOS hat das Europäische Jahr zur Bekämpfung von Armut und soziale Ausgrenzung 2010 zum Anlass genommen, mit der Wanderausstellung «Im Fall» Armut in der Schweiz zu thematisieren und zu zeigen, was die Sozialhilfe leistet.

Die Ausstellung wurde zwischen April 2010 und Januar 2011 an 23 Orten gezeigt, dies ist mehr als das Doppelte des ursprünglich Geplanten. Für die SKOS war es das grösste und komplexeste Projekt, das sie je realisiert hat. Aber der Aufwand hat sich gelohnt, denn die inhaltliche und finanzielle Bilanz ist äusserst positiv.

Der vorliegende Schlussbericht legt den finanzierenden Stellen Rechenschaft über die Zielerreichung des Projekts ab und zeigt die Mittelverwendung auf. Er baut auf dem Zwischenbericht von Juni 2010 auf.

2. Ausgangslage

Der Eröffnung in Bern am 13. April 2010 vorausgegangen, war eine zweijährige intensive Vorbereitungszeit. In verschiedenen Phasen wurde das Projekt geplant und immer stärker verfeinert, bis mit der Produktion der einzelnen Objekte begonnen werden konnte.

Die Ausstellung bestand aus 15 Kernobjekten – u.a. einer Plakatserie zur Ankündigung der Ausstellung, Videosäulen mit Lebensberichten von Sozialhilfebeziehenden, einem Computerspiel zur Berechnung des eigenen Lebensbedarfs im Verhältnis zur Sozialhilfe, einer Zeitung sowie Interviews von Sozialpartnern zum Thema Armut.

Die Geschäftsstelle der SKOS hat die Ausstellung inhaltlich konzipiert und hatte die Projektleitung inne. Das visuelle Konzept und die Gestaltung wurden von der Firma Blattwerk GmbH in Zürich erarbeitet. Der Bau der Ausstellungsobjekte, die Logistik und der Transport für den Auf- und Abbau übernahm der Verein Werkstatt-Café in Männedorf. Dieser Verein arbeitet mit Menschen mit psychischen Krankheiten und Einschränkungen, die von der IV oder der Sozialhilfe unterstützt werden. Ein Teil der Verpackungs- und Rüstungsarbeiten wurde von einer Person vorgenommen, die bei der SKOS seit Jahren im Rahmen einer Arbeit zur sozialen Integration tätig ist. Einen anderen Teil haben Mitarbeitende der Recycling-Werkstatt «Jobbrügg» in Bern erledigt, die mit erwerbslosen Klientinnen und Klienten der Bewährungshilfe und des alternativen Strafvollzugs arbeitet. Damit wurde «Im Fall» zudem zu einer gelungenen Kooperation zwischen regulärem und ergänzendem Arbeitsmarkt und hat in sich einen konkreten Beitrag zur Bekämpfung der sozialen Ausgrenzung geleistet.

Die Ausstellung sprach nicht nur über Armut, sondern sie gab Armutsbetroffenen selber eine Stimme. Insgesamt zwölf Sozialhilfebeziehende erbrachten eine aussergewöhnliche Leistung, indem sie für die Ausstellung aus der Anonymität heraus vor die Kamera traten und über ihr Leben berichteten. Die Authentizität ihres Auftritts und ihrer Aussagen war eine wichtige Grundlage der Ausstellung. Sie zu gewinnen brauchte eine längere Vorlaufzeit, die sich aber in jeder Hinsicht gelohnt hat.

Die Wanderausstellung wurde an dreiundzwanzig Orten der deutschen und französischen Schweiz gezeigt. Häufig fanden zwei Ausstellungen an zwei Orten gleichzeitig statt, was einen hohen und komplexen Koordinationsaufwand mit sich brachte. Die Zusammenarbeit und Ausstellungsvorbereitung entstand und lief in enger Kooperation und Koordination mit den Zuständigen vor Ort. Es sind vorab die lokalen Sozialdienste, unterstützt von den jeweiligen Behörden, die mit unübertrefflichem Engagement die lokalen Rahmenbedingungen und das spezielle Rahmenprogramm organisiert und zusammengestellt haben.

Als zusätzliches Element zur Ausstellung wurden zusammen mit zwei Sekundarlehrern spezifische Unterrichtsmaterialien für die Sekundarstufe erarbeitet und speziell beworben. Das Interesse an diesem Material war während der ganzen Ausstellungsdauer gross und wird noch heute, nach Ablauf der Ausstellung nachgefragt.

Schliesslich wurde das Computerspiel internettauglich aufbereitet, so dass es bereits während der Ausstellung und auch nach Abschluss des Projekts, für den Schulunterricht oder weiteren interessierten Personen zur Verfügung steht.

3. Bilanz

Es ist nicht einfach, eine Bilanz aus einem Projekt zu ziehen, das dezentralisiert durchgeführt wurde und sich an ein breites Publikum, oftmals im öffentlichen Raum, wendete. Aufgrund der Besuche an den Ausstellungsorten durch Mitarbeitende der Geschäftsstelle, der Rückmeldungen der Ausstellungsorte, der Personen, die Führungen angeboten haben, der Aussagen in den Gästebüchern und der Medienberichterstattung ist die Ausstellung klar als Erfolg zu werten. Eine Bilanz kann in fünf Punkten zusammengefasst werden:

➤ **Gute Ausstellungenfrequentierung**

Die Ausstellung wurde an den meisten Orten gut besucht. Die Besucher- und Besucherinnenzahl übertraf in der Regel die Erwartungen. In manchen Ortschaften wurden deutlich mehr Besuchende konstatiert als in vergleichbaren Ausstellungen. Besucht wurde «Im Fall» von Schulklassen, Studierendengruppen, sozialen Institutionen, Behördenvertretenden und vielen interessierten Einzelpersonen. Die Ausstellungsbesuchenden waren gemäss den Ausstellungsbetreuenden vor Ort und aufgrund der Gästebucheinträge von Personen ganz unterschiedlich alt und hatten auch unterschiedliche soziale Herkunft. Besonders erfreulich war, dass viele Schulklassen die Gelegenheit nutzten, sich mit der Thematik auseinanderzusetzen. Auch die an einzelnen Orten organisierten Führungen trafen in der Regel auf Interesse.

Die positive Frequentierung der Ausstellung erfüllt ein wichtiges Ziel der Ausstellung, denn diese wollte sich nicht nur an bereits für das Thema interessierte Personen wenden, sondern auch Menschen erreichen, die sich bislang nicht mit der Thematik auseinandergesetzt haben.

Im aufliegenden Gästebuch wurden Kommentare gesammelt. Diese zeugen von einer angeregten Auseinandersetzung mit der Thematik und enthalten neben kritischen vor allem positive und lobende Voten. Einige Impressionen finden sich im Anhang.

➤ **Zweisprachiges Konzept zum Erreichen von zwei Landesteilen**

Ziel war es, verschiedene Landesteile anzusprechen. Leider konnte „Im Fall“ in der italienischsprachigen Schweiz nicht gezeigt werden. Gelungen ist hingegen, die Ausstellung auch sechs Mal in der Romandie zu zeigen. Diesbezüglich galt es, die Ausstellungsinhalte der sprachregionalen Kultur anzupassen und nicht nur eine simple Übersetzungsarbeit zu leisten. Ausserdem wurden für die Porträts von Sozialhilfebeziehenden speziell Personen aus der Westschweiz gesucht und auch bei den Arbeitgebenden wurden Personen aus dieser Region für die Interviews gewonnen. Damit war zwar ein beträchtlicher Mehraufwand verbunden, der sich aber auszahlte.

➤ **Ausgezeichnete lokale Verankerung**

An allen Orten wurde die Ausstellung von den politischen Behörden und den verantwortlichen Sozialvorstehenden unterstützt und getragen. Das Engagement der Mitarbeitenden der Sozialämter, die das lokale Programm umsetzten und durchführten, war ausserordentlich. Die Orte verliehen der Ausstellung jeweils eigene Akzente und belebten „Im Fall“ mit attraktiven Rahmenprogrammen wie Theatervorführungen zum Thema, Tagen der offenen Türen in Sozialdiensten,

Informationsveranstaltungen, Podiumsdiskussionen oder Musikinszenierungen von Armutsbetroffenen selber. Gleichzeitig hatten die lokalen Sozialdienste und Behörden die Möglichkeit, sich der Bevölkerung auf innovative Art zu präsentieren. Die Erarbeitung der lokalen Rahmenprogramme erforderte viel Arbeit seitens der Ausstellungsorte, gleichzeitig löste die Ausstellung aber auch in vielen Dienste fruchtbare interne Diskussionen zwischen den Mitarbeitenden der Sozialdienste und sozialen Organisationen aus und förderte den Teamgeist und die Motivation der Mitarbeitenden.

➤ **Positive politische Wahrnehmung und Würdigung**

Die Ausstellung fand seitens der lokalen Politikerinnen und Politiker eine breite Akzeptanz und Würdigung. Fast überall wurde die Ausstellung von den politischen Amtsinhaberinnen und – amtsinhabern der Sozialdepartemente eröffnet oder geschlossen, Behörden waren präsent an der Ausstellung oder nahmen an Veranstaltungen teil. Auf nationaler Ebene gewann die Ausstellung die Anerkennung von Bundesrat Burkhalter, der an der Nationalen Armutskonferenz in Bern im November 2010 die Ausstellung als wichtiges Instrument der Armutsbekämpfung bezeichnete.

➤ **Breites und positives Medienecho**

Die Medien informierten auf nationaler und lokaler Ebene über die Ausstellung in ausgesprochen aner kennender, nuancierter und positiver Art und Weise, sowohl in den Print- und Onlinemedien als auch in Radio und Fernsehen. Sie trugen wesentlich dazu bei, die Ausstellung bekannt zu machen und nutzten gleichzeitig die Gelegenheit, das Thema Sozialhilfe einmal anders als mit spektakulären Betrugsfällen oder Negativschlagzeilen aufzunehmen. Die SKOS hat während dem Jahr zwei Medienkonferenzen zur Ausstellung organisiert. Eine erste galt der nationalen Eröffnung von „Im Fall“ in Bern, eine zweite gab den Auftakt für die Tour in der Romandie. Daneben haben zahlreiche Orte eigene Medienkonferenzen organisiert oder Medienmitteilungen anlässlich der Eröffnung der Ausstellung herausgegeben.

4. Positive Nebeneffekte der Ausstellung

Durch die Ausstellung ergab sich für die SKOS als Verband ein zusätzlich gewinnbringender Nebeneffekt. Die teilweise enge Zusammenarbeit mit den Ausstellungsorten ermöglichte eine intensive Kontaktpflege mit den Partner und Partnerinnen vor Ort, die in den meisten Fällen Mitglieder des SKOS-Verbands sind. Es wurde deshalb ganz besonders auf gute Qualität dieser Kooperationen geachtet und die SKOS übernahm in einem gewissen Sinn die Funktion eines Service Centers für die Koordination der Ausstellung. Jeder Ausstellungsort wurde während der Ausstellung besucht, in der Regel fanden Begrüssungsreden oder Vorträge von Vertretenden der SKOS statt und die Geschäftsstelle der SKOS wurde regelmässig über den Verlauf der Ausstellung informiert. Die Ausstellungsorte waren sehr zufrieden mit der Betreuung durch die SKOS und haben dies auch regelmässig zurückgemeldet.

5. Unerwartetes und nicht Geplantes

Die Ausstellung «Im Fall» war für die SKOS ein grosses Unterfangen. Die Planung war ein eigentliches „work in progress“, da sie mehrmals überarbeitet und angepasst werden musste, was auch eine Erweiterung der Ressourcen erforderte. Das grosse Interesse an der Ausstellung führte dazu, dass insgesamt drei Ausstellungssets produziert werden mussten, gegenüber einem ursprünglich geplanten. Daraus ergaben sich

zusätzliche Produktionskosten, eine komplexe Administration der Ausstellung und erhöhter Logistik- und Transportaufwand. Der Erfolg von «Im Fall» war also gleichzeitig auch mit mehr personellem und finanziellem Aufwand verbunden.

Ziel war es, die individuellen Bedürfnisse der Ausstellungsorten möglichst gut zu berücksichtigen. So galt es, bei der Planung der Ausstellungsdaten den Orten möglichst entgegenzukommen, auch wenn dies zu einer terminlich gleichzeitigen Durchführung der Ausstellung an mehreren Orten führte, spezifische Bedürfnisse bei einzelnen Objekten zu beachten, individuelle Ausstellungssets zusammenzustellen und auch manchmal komplizierte Ausgangslagen vor Ort zu akzeptieren. Die von den Ausstellungsorten gewählten Örtlichkeiten waren aus logistischer Sicht nämlich nicht immer ideal, da manchmal schwierig zugänglich. Dadurch wurde die Logistik vor Ort stark erschwert und zusätzliche Zeit- und Materialkosten waren erforderlich. Weite Wegstrecken erforderten die Übernachtung des Auf- und Abbauteams vor Ort. Im Vergleich zur ursprünglich geplanten Ausstellung waren ausserdem zusätzliche Transportmittel erforderlich, welche sich ebenfalls in den Kosten niederschlugen.

Die aus diesen Faktoren resultierenden höheren Kosten konnten nicht durch die anfangs festgelegten pauschalen Defizitgarantien der Orte gedeckt werden. Aus diesem Grund musste während der bereits laufenden Projektphase eine zweite Fundraisingrunde eingelegt werden. Der entsprechende personelle Aufwand, der sich für die Geschäftsstelle daraus ergab, hat sich gelohnt, denn die Ausstellung konnte schliesslich mit einer ausgeglichen Rechnung schliessen (siehe Pkt. 7).

6. Abschluss der Ausstellung

Am 14. Januar 2011 schloss die Ausstellung in Adliswil definitiv ihre Tore. Anschliessend wurden die noch intakten Ausstellungsobjekte via Newsletter der SKOS zum Verkauf angeboten. Dadurch fanden zahlreiche Objekte Abnehmerinnen und Abnehmer in öffentlichen Sozialdiensten oder privaten Organisationen. Damit konnte überdies einen stattlichen finanziellen Beitrag an das Projekt erwirtschaftet werden. Die defekten Objekte und jene, die keine Abnehmenden fanden, wurden im Februar 2011 vernichtet und das Lager Ende April 2011 aufgelöst.

Am 25. März 2011 wurde die Ausstellung mit einer kleinen Feier in Bern offiziell abgeschlossen. Eingeladen waren aus diesem Anlass alle Mitwirkenden an der Ausstellung – Organisatorinnen und Organisatoren vor Ort, Finanzierende, Ausstellungsmachende, Personen, die Führungen anboten, das Auf- und Abbauteam und die Sozialhilfebeziehenden und Arbeitgebenden, die an der Ausstellung Zeugnisse abgelegt haben. Rund 50 Personen aus der ganzen Schweiz nahmen an diesem Anlass teil. Die Würdigungen des Präsidenten der SKOS, Walter Schmid, sowie der Projektleiterin, Caroline Knupfer, wurden vom Slam-Poeten Patrick Savolainen kulturell umrandet und mit einem Fotorückblick der Ausstellung illustriert. Die geladenen Gäste durften als Erinnerung einen Berner Haselnusslebkuchen mit dem Ausstellungslogo nach Hause nehmen. Dieser symbolische Schlusspunkt des Projekts war für alle Beteiligten ein wichtiger Anlass der Anerkennung für ihr ausserordentliches Engagement und ein positiver Moment der Bilanzierung.

7. Die Verwendung Ihrer Mittel

Die Finanzierung der Wanderausstellung erfolgte über ein breites Sponsoring bei Stiftungen, kantonalen Lotteriefonds, Eigenleistung sowie einem Beitrag in Form einer Defizitgarantie der Ausstellungsorte.

Nach einer ersten Fundraisingaktion zu Beginn der Ausstellung wurde im Frühjahr 2010 aufgrund des höheren Finanzbedarfs nochmals intensiv nach finanziellen Mitteln gesucht. Viele Stiftungen und Fonds, die das Projekt bereits seit Anfang an unterstützt haben, sprachen grosszügigerweise Zusatzkredite zu. Weitere Stiftungen und Organisationen konnten eigens in dieser zweiten Fundraisingphase gewonnen werden. Dank

den erhaltenen Drittmitteln schliesst das Projekt mit einer ausgeglichenen Projektrechnung, bzw. einem Verlust von Fr. 64.83.

Allen finanzierenden Stellen gebührt an dieser Stelle unsere grösste Anerkennung.

Alle Finanzbeiträge wurden vollumfänglich in die Produktion und Umsetzung der Ausstellung eingesetzt. Die Defizitbeiträge der Ausstellungsorte mussten allesamt geltend gemacht werden. Einige Orte haben sich freundlicherweise bereit erklärt, einen Teil der zusätzlich entstandenen Transport- und Logistikkosten in Form eines bescheidenen, zusätzlichen Beitrags abzugelten.

Die Kosten für die Konzipierung, Projektleitung und –koordination wurden vollumfänglich durch Eigenmittel der SKOS gedeckt. Diese überschreiten aufgrund der geleisteten Arbeit durch die Geschäftsstelle den budgetierten Betrag von 100'000 Franken bei Weitem.

8. Dank

Der Erfolg der Ausstellung ist unter anderem darauf zurück zu führen, dass Sie «Im Fall» mit einem namhaften Beitrag mitfinanziert haben. Wir sind überzeugt, dass «Im Fall» auch über das „Europäische Jahr zur Bekämpfung der Armut“ hinaus eine Wirkung zeitigt und einen wesentlichen Beitrag zur Sensibilisierung gegenüber der Problematik von Armut und Ausgrenzung leisten konnte.

Wir danken Ihnen noch einmal ganz herzlich für Ihre Unterstützung.